

Ausgabepreis: Die 3 Millim. hohe u. 45 Millim. breite Zeile
30 Danziger Pfennige. Gesuche und Angebote von Stellungen
und Wohnungen 25 Pf. — Familien-Anzeigen 30 Pf. —
Schlamm für die dreieckige Zeitzeile 1,50 Gulden. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt. Mindestpreis 1 Gulden.

Ausgabepreis: Durch die Ausländer u. Vertreter 2,00 Danziger
Gulden für den Monat einschließlich Boten, ... Durch die
Post 2,60 Danziger Gulden, für Selbstabholer 1,80 Gulden für
den Monat. — Erscheint täglich nachmittags außer Sonnab-

Danziger General Anzeiger



Erscheint täglich nachmittags.

Telegr.-Adr.: General-Anzeiger Danzig.

Betriebsstörungen, Streik, Unruhen usw. verpflichten den Verlag nicht zum Schadensatz oder Nachzahlung der Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Beneke. — Für Inserate verantwortlich Julius Schemke. — Druck und Verlag Paul Beneke, sämtlich in Danzig.

Nr. 298

mit der Nebenausgabe „Olivaer Zeitung“.

Hauptgeschäftsstelle:
Danzig, Dominikswall Nr. 9.

Danzig, Dienstag, 21. Dezember 1926

13. Jahrgang

Smetona Präsident von Litauen.

Opposition gegen die Regierung.

Der bisherige Präsident der Republik Litauen ist von seinem Amt zurückgetreten. Der Sejm hat in einer außerordentlichen Sitzung sofort die Neuwahl des Präsidenten vorgenommen. Die Wahl fiel auf Professor Smetona, der als geistiger Urheber der jüngsten Revolution gilt. Smetona war der erste Präsident der Republik nach Herstellung der Unabhängigkeit Litauens. Er hat bereits den Eid auf die neue Verfassung geleistet und die Geschäfte übernommen. Zum Präsidenten des Sejms ist Stulginskis, vormaliger Präsident der Republik, gewählt worden. Kowno hat Flaggen geschmückt angelegt. Die Mitglieder des alten Kabinetts sind auf freien Fuß gesetzt worden.

Nachträglich wird das Manifest bekannt, das von den Aufständischen an die Bevölkerung gerichtet wurde. Es hat folgenden Wortlaut:

„Das litauische Heer, das sein Leben für das teure Litauen einsetzte und auch jetzt bereit ist, sein Blut für die Unabhängigkeit des Landes zu vergießen, erlantete, dass die jüngste Regierung und der Sejm unser Vaterland an die Bolschewisten und Fremdstämmigen verrät, und fasste infolgedessen den Entschluss, die Verwaltung des Landes zeitweilig in seine Hände zu nehmen, um sie so schnell wie möglich den echten Söhnen Litauens zu übertragen.“

Ein Wilnaer Blatt, der „Goniec Wilenski“, bringt in einer Sonderausgabe Nachrichten über blutige Kampfe, die angeblich noch in Litauen im Gange seien. Diese Meldungen zufolge sollen in der Umgebung von Schauften unter der Führung des Obersten Somaits und eines Ministers der gestürzten Regierung namens Posello Kommunisten und Anhänger der alten Regierung sich konzentrieren. Die kommunistischen Arbeiter sollen sich angeblich zum Marsch auf Kowno rüsten und einen Aufruf erlassen haben, in dem sie versichern, dass nach der Eroberung von Kowno durch die Kommunisten die Hilfe der Räterunion bei dem Marsch auf Wilna gefordert erscheine.

Weiter behauptet das genannte Blatt, dass die Garnisonen von Mariampol, Kalvaryn und Olita auf der Seite der alten Regierung stünden. Diese Wilnaer Nachrichten haben in einem Teil der Warschauer Presse Eingang gefunden.

Prager Putschenthusiasten.

Aufdeckung eines faschistischen Umsturzplans.

Das Legionärorgan veröffentlicht den Inhalt von Dokumenten, die sich in den Händen der Behörden befinden und die sich auf einen faschistischen Umsturzplan in der Tschechoslowakei beziehen. Der erste Teil der Dokumente enthält die technische Durchführung des Umsturzes in allen Städten, Anweisungen, wie die Kasernen, Polizeiamt, Bahnhöfe, Post- und Telegraphenämter und alle übrigen öffentlichen Gebäude zu besetzen seien.

Alle Abgeordneten und Parteisekretäre der Sozialistischen und Kommunistischen Partei hätten verhaftet werden sollen, Außenminister Dr. Benesch hätte wegen Hochverrats, alle sozialistischen Minister seit 1918 wegen Schädigung des Staates und wegen Bereicherung auf Kosten des Staates vor Gericht gestellt werden sollen. Daneben war die Einführung aller antifaschistischen Blätter, Verhaftung von Redakteuren, Verhinderung des Standesrechts und Proklamation eines faschistischen Regierungsprogramms vorgesehen. Das Blatt kündigt weitere Einzelheiten an.

Wichtige Änderungen der Strafprozeßordnung.

„Lex Höfle“ und Beuganßverweigerungsrecht.

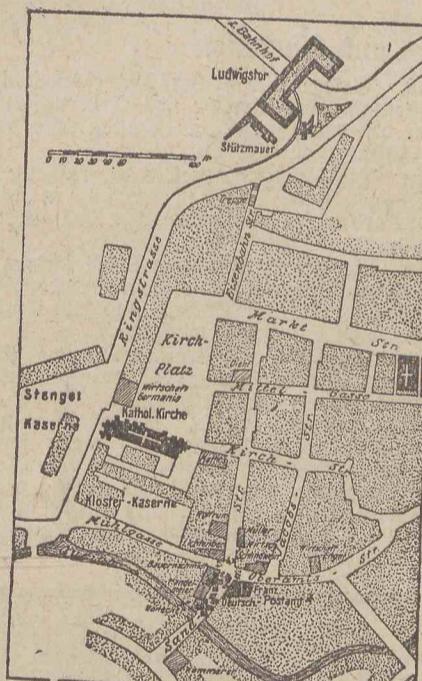
Kurz vor Ferienbeginn des Reichstages sind vom Reichsparlament noch zwei wichtige Änderungen der Strafprozeßordnung beschlossen worden. Das ist erstens die Einführung des mündlichen Verfahrens bei Haftbeschwerden, die sogenannte Lex Höfle, und zweitens die Ausdehnung des Zeugnisverweigerungsrechts auf Redakteure, Verleger und Drucker. Diese Berufsklassen werden damit den Ärzten und Rechtsanwälten gleichgestellt, auch ihr Berufsgeheimnis wird anerkannt. Es ist eine alte Forderung der gesamten Presse, dass das „Redaktionsgeheimnis“ vom Gesetz geachtet werden soll, damit jeder aus dem Publikum sich vertraulich an die Zeitungen wenden kann und keinen Verdacht befürchten muss, wenn er Dinge, die ihm wichtig zu sein scheinen, der Öffentlichkeit mitteilen will. Es war zwar auch früher schon selbstverständlich, dass Redakteure ihre Gewährsmänner nicht preisgaben, aber nicht selten haben Richter Geldstrafen zur Erzwingung der Aussage verhängt, und mancher Zeitungsmann ist lieber in die Haft gegangen, als dass er von der moralischen Pflicht zum Schweigen abwich.

Der Germersheimer Prozess.

Beginn der Zeugenvernehmung.

Im Prozess Rouzier begann die Vernehmung der Zeugen zu den Germersheimer Zwischenfällen in der Wirtschaft „Zur Rose“. Der Angeklagte Regel erklärte, nicht an dem Streit beteiligt gewesen zu sein. Einige französische Unteroffiziere, die als Zeugen geladen sind, konnten sich teils des Vorfalls nicht mehr erinnern, teils wussten sie überhaupt nichts von dem Streit. Ein französischer Stabsarzt und andere Zeugen behaupteten, Regel sei an dem Streit beteiligt gewesen und habe auch geschlagen. Die Zeugin Rosa Müller gab an, gesehen zu haben, dass Mathes und Regel den betreffenden Unteroffizier geschlagen hätten. Regel blieb jedoch bei seiner ersten Aussage. Die folgenden Zeugen sollten ebenfalls die Behauptung der Anklageschrift bestätigen, dass sich in Germersheim eine Bande von jungen Leuten gebildet hätte, die Streit gesucht und in schlechtem Ruf gestanden hätten. Die deutsche Verteidigung verwies demgegenüber darauf, dass die vernommenen Zeugen selbst in wenig gutem Ruf standen.

Weiterhin wurde die Wirtschaftszone im „Engel“ am Vorabend des Abzuges des 311. Artillerieregiments, also am Abend vor der Bluttauf, behandelt. Es wurden Szenen geschildert, die die Disziplinlosigkeit der französischen Besatzungstruppen von Germersheim in krassemichte erscheinen lassen. Es wurde geschildert, dass Soldaten derart sinnlos betrunken waren, dass sie auf den Boden fielen und wie Kinder weinen. Mädchen wurden von Franzosen angegriffen und mussten sich ihrer erwehren. Die beiden Angeklagten Regel und Arbogast sind deshalb angeklagt, weil sie die Franzosen dabei verprügelt haben. Dass Fechter beteiligt gewesen ist, wird nur von einigen Zeugen für Fechter ein so gut wie ganz einwandfreies Alibi nachgewiesen. Interessant war die Feststellung, dass der einzige französische Zeuge, der behauptete, Fechter sei derjenige gewesen, welcher einen der betrunkenen Franzosen verprügelt, diese Behauptung zu Protokoll gegeben hatte, ehe er den Angeklagten Fechter jemals zu Gesicht bekam. Diese Tatsache musste nach einem Zusammentreffen zwischen der deutschen Verteidigung und der Staatsanwaltschaft sogar von dem Vorsitzenden festgestellt werden.



Der Tatort in Germersheim.

Auf unserer Karte ist mit +1 jene Stelle bezeichnet, wo Richard Holzmann durch Kadettenschutz verletzt wurde, mit +2 jene Stelle, wo Joseph Mathes durch Gehirnschutz schwer verletzt wurde, mit +3 die Stelle, wo Erich Müller durch Kadettenschutz getötet wurde.

Vernehmung Rouziers.

Nach Erledigung der Vernehmungen in den mit dem eigentlichen Germersheimer Prozess in keinem Zusammenhang stehenden Zwischenfällen, begann die Verhandlung über die eigentliche Angelegenheit Rouzier. Rouzier wurde über die Vorfälle am Ludwigstor, die sich nachts nach 1 Uhr abspielten, vernommen. Er blieb bei seiner immer wiederholten Darstellung, dass Holzmann auf ihn zugestochen sei und zu einem Faustschlag ausgeholt habe. Geschossen habe er erst viel später, als Holzmann sich bückend zum Angriff gegen ihn vorgegangen sei und auch die übrigen drei Deutschen sich immer drohender ihm genähert hätten. Demgegenüber wurde durch die Vernehmung der deutschen Zeugen Fritz Klein und Anton Schardt einwandfrei festgestellt, dass Holzmann und die übrigen Deutschen nicht die geringsten Angriffsabsichten gegen Rouzier, der in Zivil war, und den sie bei der herrschenden schlechten Beleuchtung für einen Belauerten namens Sandmeier gehalten hätten, gehabt haben. Die Zeugenaussagen gingen weiter dahin: Als Holzmann sich Rouzier näher, um festzustellen, ob es Wilhelm Sandmeier sei, hat er zu seiner Überraschung, noch ehe er Peitschungen machen konnte, einen Peitschenhieb ins Gesicht bekommen. In demselben Augenblick krachte zwei Schüsse, von denen der eine seine Waffe durchschlug, worauf er, halb betäubt, um Hilfe schreiend, in die Arme Kleins taumelte, der ihn sofort zum Arzt brachte. Durch die Aussagen des Zeugen Schardt wird festgestellt, dass Rouzier den Peitschenhieb mit der linken Hand führte und dabei die rechte Hand schon an den, wie er selbst zugibt, immer schnellbereiten, nicht nur geladenen Revolver gehalten hat.

Ein Zwischenfall.

Zum Schluss der Sitzung kam es zu einem schweren Zwischenfall, der dadurch veranlasst wurde, dass der Militärsstaatsanwalt die Frage stellte, wovon der Zeuge Schardt, der vor den inquisitorischen Methoden der französischen Voruntersuchung zusammen mit dem Zeugen Klein ins rechtsrheinische Deutschland geflüchtet war, gelebt habe. Schardt beantwortete die Frage darin, dass er von dem Roten Kreuz betreut worden sei. Daraus wollte der französische Militärsstaatsanwalt eine große politische Sensation machen. Die deutsche Verteidigung wies jedoch darauf hin, dass man nicht von einem Zeugen verlangen könne, sich der Gefahr einer Verhaftung auszusetzen, nachdem Holzmann, der bei der Voruntersuchung ursprünglich als Zeuge geladen worden war, während seiner Vernehmung auf die einseitige Anschuldigung des schwerbelasteten Rouzier hin verhaftet und zwei Monate in Untersuchungshaft gehalten worden sei. Als der französische Militärsstaatsanwalt bei der Vernehmung des Zeugen Friedrich Klein die gleiche Frage stellte, protestierte die deutsche Verteidigung dagegen, dass der Prozess von der Gegenseite aufs politische Gebiet geschoben werde, wobei Rechtsanwalt Dr. Fuhr darauf hinwies, dass, wenn man politische Fragen aufwerfe, man zuerst die Frage der Befreiung und der Zuständigkeit der französischen Militärgerichte im befreiten Gebiet prüfen müsse.

Auf einem Antrag der deutschen Verteidigung verfündete das Gericht nach einer längeren Beratung den mit drei zu zwei Stimmen gefassten Beschluss, dass derartige Fragen in Zukunft nicht mehr gestellt werden dürfen. Damit war der Zwischenfall erledigt.

Rouzier schwer belastet. — Schluss der Beweisaufnahme.

Im weiteren Verlauf der Vernehmungen kamen die eigentlich Zwischenfälle in der Sandstraße, bei denen Mathes schwer verwundet wurde, zur Sprache. Das Ergebnis der Beweisaufnahme stimmt vollständig überein mit der Voruntersuchung. Rouzier machte zwar alle möglichen Verfluchungen an, so behauptete er, Mathes sei an der Spitze einer Gruppe von Deutschen auf ihn zugekommen und habe mit einem Stock auf ihn eingeschlagen, worauf er einen Schuh in die Luft abgegeben habe. In der Voruntersuchung hat Rouzier jedoch zugegeben, dass er nicht in die Luft, sondern in die Menge geschossen hat. Interessant ist, dass diese Gruppe von Deutschen, die gegen Rouzier eine feindselige Haltung eingenommen haben soll, aus drei Liebespärchen und dem Angeklagten Fechter bestanden hat. Am schwersten belastet wird Rouzier durch die Aussage seines Freunden, des Deutnants Prudhomme, der nach dem Vorfall äußerte, Rouzier hätte sich auf eine ganz andere Weise verteidigen können und hätte völlig unrecht gehandelt.

In der Verhandlung stellte sich heraus, dass einzelne Aussagen vom Dolmetscher absichtlich ungünstiger übersehen wurden, und dass an einzelnen Stellen direkte Fälschungen vorkommen sind. Diese Entstellungen waren möglich, da der von der deutschen Behörde gestellte Dolmetscher Dr. Wolke erst am 8. Oktober in Funktion treten konnte. Die Vernehmung von sechs weiteren deutschen Zeugen bestätigte die geschlossene.

Regierungsbildung vertagt.

Bis Mitte Januar.

Was man bereits am Sonnabend in gut unterrichteten Kreisen als ziemlich sichere Vermutung aussprach, nämlich vor den Feiertagen mit einer Lösung der Regierungskrise nicht zu rechnen sei, findet jetzt seine Bestätigung durch folgende halb amtliche Meldung:

Der Reichspräsident empfing im Laufe des Sonnabends zu Einzelbesprechungen über die Neubildung der Reichsregierung die Führer der Reichstagsfraktionen, nämlich die Abgeordneten Graf Westarp (Dn.), Müller - Franken (Soz.), v. Guérard (Fr.), Dr. Schulz (D. Wp.), Dr. Koch (Dem.). Ferner empfing der Reichspräsident den Reichsarbeitsminister Dr. Braun sowie den preußischen Ministerpräsidenten Braun. Aus dieser ersten Fühlungnahme mit den Fraktionsvorstehenden gewann der Reichspräsident die Überzeugung, dass die Aufnahme von Verhandlungen zur Neubildung der Reichsregierung im Hinblick auf die Weihnachtsfeiertage und die Vertagung des Reichstages bis zum 19. Januar zurzeit nicht möglich ist. Der Reichspräsident hat sich daher entschlossen, diese Verhandlungen bis kurz vor Wiederaufzunahme des Reichstages zu vertagen.

Neue Unruhen in Syrien?

Zahlreiche französische Deserteure Das Amerikanische Repräsentantenhaus hat die sogenannten aller neuen Unruhen in Syrien festgestellt, treten seit einigen Tagen wieder mit der gleichen Stärke auf, wie in den ereignisreichsten Zeiten des Aufstandes. — Aus gut unterrichteter arabischer Quelle wird mitgeteilt, dass die gesteigerte agitatorische Aktivität der Rebellen mit den Wirkungen einer großangelegten und mit bedeutenden Geldmitteln arbeitenden Propaganda unter den schwarzen französischen Truppen in Syrien zusammenhängt. Danach soll sich die Zahl der Deserteure unter den marokkanischen Regimentern, die zur Aufrechterhaltung der Ruhe im Hauran- und im Libanondistrikt konzentriert sind, aufsäsig steigern. Die Gärung unter den Farbigen soll bereits so stark sein, dass ganze Verbände erklärt haben, für den Fall des Wiederbeginns von Kämpfen geschlossen in das Lager der Aufständischen überzugehen.

Nah und Fern.

O Der Berliner Altenbeseitigungsskandal. Im Verlauf der Untersuchung der Altenbeseitigung im Moabiter Kriminalgericht hat die Staatsanwaltschaft vier neue Verhaftungen vorgenommen. Die festgenommenen, Justizwachtmeister und Justizsekretäre, waren zur Befreiung ins Polizeipräsidium geladen und im Anschluß daran festgenommen worden. Der verhaftete Rechtsanwalt Dr. Ludwig Meyer hat in einem Brief an den Vorsitzenden der Anwaltsfamilie mitgeteilt, daß er auf jede weitere Ausübung seines Berufes verzichte.

O Schweres Autounfall. In dem Orte Netternich geriet ein beladenes Möbelauto ins Schleudern und fuhr gegen ein Gasthaus. Von den drei auf dem Wagen sitzenden Personen wurde der Kaufmann Gilles aus Kettig bei Mayen sofort getötet. Der Besitzer des Autos und der Fahrer erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Das Auto wurde schwer beschädigt, die Möbel wurden zertrümmt.

O Verhaftung eines Leipziger Multimillionärs. In Leipzig wurde der Pelzwarengroßhändler David Biedermann, dessen Vermögen auf 70–80 Millionen geschätzt wird, ebenso sein Bruder Leo Cohen. Die Beschuldigungen, die gegen die beiden erhoben werden, bestehen darin, daß sie zum Nachteil des Staates und verschiedener Firmen Betrugsgeschäfte grohen Stils, Urkundenschriften und Steuerhinterziehungen begangen haben sollen. Auf Anordnung des Finanzamtes sind die Geschäftsbücher beschlagnahmt worden. Während aber Cohen in Haft behalten wurde, ist Biedermann gegen Hinterlegung einer Kautionssumme von einer Million Mark, deren Hälfte sogleich erlegt werden mußte, vorläufig auf freien Fuß gesetzt worden.

O Totschlag eines Arbeitskollegen. Auf der Hammonia August-Hütte schlug der Schmied Wilhelm Heier seinem Arbeitskollegen Johann Oschmann mit einem Hammer so wuchtig gegen den Unterleib, daß Oschmann bewußtlos zusammenbrach und seinen schweren Verleumder erlag. Der Täter ist flüchtig.

O Lohngeiderunterschlagung auf dem Neunkirchener Eisenwerk. Dieser Tage wurde auf dem Neunkirchener Eisenwerk eine Lohngeiderunterschlagung entdeckt, die bis zum Jahre 1924 zurückgeht. Es soll sich um rund 200 000 Mark handeln. Der Täter, Lohnbuchhalter Shuppy, aus Wiebelskirchen, wurde verhaftet. Der Betrag der Unterschlagung dürfte durch die im Besitz des Verhafteten befindlichen mobilen und immobilen Werte gedeckt sein.

O Wieder ein Fememord? Der 26 Jahre alte Stadtsekretär Gustav Bahne in Düsseldorf, der dem "Stahlhelm" als Zugführer angehörte, ist nach dem Besuch einer Versammlung seiner Organisation in vorher Woche weder in seine Wohnung zurückgekehrt noch auch wieder im städtischen Wohlfahrtsamt, wo er beschäftigt war, erschienen. Keine Spur ist bisher von ihm zu entdecken gewesen. Da Bahnes dienstliche Angelegenheiten in bester Ordnung sind, so sucht man für sein Verschwinden nach Gründen. Sie könnten auf politischem Gebiet liegen.

O Kirschbäume statt Weinreben. In Markt-Bergel bei Windsheim (Unterfranken) haben die Weinbergsbesitzer wegen der Witterungsfolge der letzten Jahre beschlossen, an Stelle der Reben künftig Kirschbäume anzupflanzen.

O Mizhandlungen Deutscher in Oktoberschlesien. Nach einer Meldung aus Katowitz kam es in Siemianowitza auf dem Platz vor dem Bahnhof zu Ausschreitungen einer Bande von etwa 20 Mann, die teilweise Insurgentenuniform trugen, gegen mehrere aus Beuthen kommende Reisende.

O Ein Rheinschiff gesunken. In Rotterdam sank im Hafen plötzlich aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache das deutsche 1300 Tonnen große Rheinschiff "Anton", das mit Kohlen für die Firma Hugo Stinnes beladen war. Zwei auf dem Schiffe befindliche deutsche Matrosen konnten sich in Sicherheit bringen.

O Verheerende Springflut in Madeira. Nach Meldungen aus Funchal wurde die Insel Madeira von einer Springflut heimgesucht, die großen Schaden anrichtete. Die Flut zerstörte die Kaimauern und über schwemmte weite Gebiete. Die Funkstation ist vernichtet worden. Mehrere Personen wurden getötet.

O Der "Patriarch von Wallstreet" gestorben. Der "Patriarch von Wallstreet", der Bankier John Nisman Stewart, ist im Alter von 104 Jahren gestorben. Bis zu seinem 99. Geburtstag pflegte er dreimal wöchentlich im Auto nach New York zu kommen, um seinen Pflichten als Vorsteher der United States Trust Company zu dienen.

O Ein ungetreuer Beamter. Der Stadtassistent Weiß vom Finanzamt an Hamborn ist von seinem üblichen Erholungsurlaub nicht zurückgekehrt. Eine darauf vorgenommene Befehlsvorstellung ergab einen Fehlbetrag von etwa 69 000 Mark, die Weiß durch raffinierte Fälschungen veruntreut hat. Weiß soll sich, wie aus Briefen hervorgeht, in der Fremdenlegion befinden.

Arme Kleine Ditta!

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

Machdruck verboten.

Fortsetzung.

Warum sollte sie nicht so sagen, als er sie bat, seine Frau zu werden? Sie tat es ohne Bedenken. Immer hier leben zu können in dieser geruhigen ländlichen Stille, umgeben von Menschen, die sie lieb hatten und denen auch sie gut war, erschien ihr das Paradies auf Erden.

Und diese Empfindung behielt sie bis heute, wird sie, wie ich glaube, auch fernhin behalten. Für das trotz allem ja unmöglich ihrer Heirat mit einem Mann, der ihr Großvater sein könnte, hat sie weder Verständnis, noch das leiseste Gefühl bei ihrer besonderen Veranlagung.

Ganz naiv sagte sie mir: „Ich bin so froh, daß Hilmar alt ist, denn so werden wir hoffentlich nie Kinder haben. Ich mag nämlich keine Kinder gar nicht und habe mich beim Gedanken an eine Verheiratung immer am meisten davor gefürchtet, am Ende Kinder zu kriegen...“

Eines muß ich Ihnen noch sagen: Frau Klausmann war und ist ganz ungünstig über diese Heirat, obwohl sie eine so glänzende Versorgung ihrer Nichte bedeutet.

Immer wieder verfuhr sie Onkel Hilmar davon abzubringen, weil es ein schweres Unrecht gegen Sie sei, der dadurch um seine natürlichen Ehrebrechte betrogen würde, und weil es ja überhaupt nicht gut tun könne für alle Teile.“

Degenbach lächelte längst weniger auf das, was Ditta sagte, als auf ihre sanfte, weiße Stimme, deren inniger Klänge ihm selbst wohltat und seine erregten Herzen beruhigte.

„Sie gut, daß Sie in dieser Stunde bei mir sind“, murmelte er, dankbar ihre Hand drückend, die er selbst vergessen in der seinen behalten hatte. „Sie verstehen so gut zu trösten... indem Sie die Dinge erklären und Ihnen so den Stachel nehmen!“

„Über dann plötzlich zum wahren Bewußtsein ihrer ihm doch ganz unerträlichen Unwesenheit kommend, richtete

O Festnahme einer Falschmünzerbande. Die Halle der Kriminalpolizei hat eine Falschmünzerbande, die aus zwei Männern in den zwanziger Jahren und einem jungen Mädchen bestand, festgenommen. Sämtliche Maschinen, die zur Herstellung von falschen Dreimarkstückchen dienten, wurden beschlagnahmt. Die Falschmünzerwerkstatt wurde im Keller einer Parterrewohnung entdeckt, die mit dem Keller durch einen Gang verbunden war.

Bunte Tageschronik.

Bremen. Hier ging beim Dobentor ein Meteor nieder, das plötzlich in Form eines Feuerstrahls sichtbar wurde und zur Erde niedersank. Die Einschlagsstelle zeigt ein etwa einen halben Meter tiefes und einen halben Meter breites Loch.

Aublitz. Der Lenker eines Lastautos verlor auf der Landstraße die Gewalt über das Steuer und fuhr gegen ein Haus. Dabei wurden zwei Personen getötet, während der Fahrer mit leichten Verletzungen davonsam.

Deggendorf. In der Ortschaft Mietraching sind von 76 Schülern 63 an Malaria erkrankt. Das Bezirksamt Deggendorf hat die Schließung der betreffenden Volksschule abgestuft.

Paris. Nach Meldungen aus Tokio herrscht in der Mandchurie und der Mongolei eine heftige Beulenpestepidemie.

Stockholm. Der Begründer der schwedischen Telephonindustrie, L. M. Ericsson, ist im Alter von 81 Jahren gestorben.

ansas-City. In einer belebten Straße rasteten mittags sechs Banditen einem Bankbeamten 79 000 Dollar. Die Täter entfanden in einem Auto.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Die Lieferungsgeschäfte nach Sowjetrußland.

Die Reichsregierung hat die am 31. Dezember d. J. ablaufenden Bestellfristen für Lieferungsgeschäfte nach Sowjetrußland, die unter die Reichsgarantie fallen, bis 31. März 1927 verlängert. Diese Verlängerung ist mit Rücksicht darauf erfolgt, daß auf Grund der Garantie bis Ende dieses Jahres Bestellungen im Umfang von nur 140 Millionen Reichsmark erfolgt sein werden. Ferner ist zugestanden, daß für die in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1927 abgeschlossenen Lieferungsverträge die Garantiesfristen für die zweijährigen Geschäfte mit dem 31. März 1929 und die Garantiesfristen für die vierjährigen Geschäfte mit dem 31. März 1931 ablaufen. Was die Fixanzierung angeht, so kann sie als in vollem Umfange gesichert angesehen werden. Das deutsche Bantenvorortum hat für die Finanzierung insgesamt 180 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt, ein ausländisches Bantenvorortum, an dem zwei deutsche Großbanken beteiligt sind, weitere rund 50 Millionen Reichsmark. Der restliche Teil kann auf Grund vorliegender Umlaufpunkte als durch die Beteiligten aus anderen Quellen finanziert betrachtet werden.

Die Ausgesteuerten.

Die Zahl der ausgesteuerten Erwerbslosen betrug nach statistischen Feststellungen am 15. November 112 315. Im Reichsarbeitsministerium wird damit gerechnet, daß sich diese Zahl im Februar 1927 bis auf 300 000 erhöhen wird.

Weihnachtsbeihilfe für die badischen Staatsbeamten.

Der Badische Landtag hat nahezu einstimmig eine Vorlage der Regierung angenommen, wonach sämtliche badischen Staatsbeamten der Klassen 1–12 eine Weihnachtsbeihilfe erhalten, und zwar abweichen von den von der Reichsregierung vorgeschlagenen Säcken Ledige 30 Mark, Verheiratete 50 Mark nebst Kinderbeihilfen von 5 Mark. Außerdem erhalten die Staatsarbeiter und Erwerbslosen ebenfalls eine Weihnachtsbeihilfe. Baden ist somit das einzige Land, das neben der Reichsbeihilfe den Arbeitslosen auch noch eine Landesbeihilfe gewährt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Gelegentlich seiner Aufwesenheit in Berlin hat Albert Thomas, der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, mit den deutschen Gewerkschaften über die schwedenden Fragen Fühlung genommen.

Berlin. Die Gerüchte, wonach der russische Volkskommissar des Auswärtigen, Tschitscherin, in Frankfurt a. M. plötzlich geforben sei, sind, wie von bestunterstützter Seite mitgeteilt wird, unzutreffend.

Berlin. Bei der Abstimmung im Reichsrat über das Gesetz gegen Schund und Schnitz, dem der Reichsrat zustimmte, haben Südbad, Hamburg, Anhalt und Mecklenburg-Schwerin gegen das Gesetz Einspruch erhoben.

Braunschweig. Der braunschweiger Polizeipräsident Haag, ist durch eine Verfügung des braunschweigischen Staatsministeriums zum 1. April nächsten Jahres in den Ruhestand versetzt worden. Bis zu diesem Termin wurde er in Urlaub geschickt. Zur Untersuchung dieser Angelegenheit ist ein parlamentarischer Untersuchungsausschuss eingesetzt worden. Die Vorgänge, die zur Pensionierung des Polizeipräsidenten führten, liegen einige Jahre zurück und datieren aus der Zeit, in der Haag in Stuttgart Rechtsanwalt war.

Nas dem Freistaat.

Nach der Eingemeindung

oder: Wie Danzig die eingegangenen Verpflichtungen erfüllt?

Oliva hat seinerzeit im Eingemeindungs-Vertrag sich verschiedene Vorbehalte ausbedungen, u. a. auch bezüglich der Schneebeseitigung von den Straßen und Bürgersteigen, sowie bezüglich der Streupflicht bei eintretender Glätte. Wie Danzig die eingegangenen Verpflichtungen erfüllt, haben in jüngster Zeit die Hausbesitzer erfahren, indem sie von Polizeiorganen zur Schneebeseitigung usw. aufgefordert wurden.

Auch an den hiesigen Haus- und Grundbesitzerverein wurde seitens der Stadtverwaltung das Erfuchen gerichtet, seinen Mitgliedern bekannt zu geben, daß die Schneebeseitigung und das Streuen bei Glätte von den Anliegern zu besorgen sei. Hierauf hat der genannte Verein folgende Antwort ertheilt:

Wir bestätigen den Empfang des dortigen Schreibens vom 9. d. Ms., bedauern jedoch, dem im letzten Abschnitt ausgesprochenen Erfuchen um Bekanntgabe an unsere Mitglieder, daß die Schneeräumung und Eisbeseitigung von den Bürgersteigen und das Streuen bei Glätte von den Anliegern auszuführen ist, nicht entsprechen zu können.

Nach dem Wortlaut des Eingemeindungsvertrages unter 16 hat sich die Stadtgemeinde Danzig verpflichtet, dahin zu wirken, daß die bisherigen polizeilichen Anforderungen bezüglich der polizeimäßigen Reinigung der Olivaer Straßen bei gleichbleibenden Verhältnissen nicht verschärft werden. Uebereinstimmend erklären die drei Mitglieder der Eingemeindungskommission, die Herren Geßler, Łaszkowski und Riebandt, daß sie bei den Verhandlungen der Ansicht gewesen und in dem Glauben gelassen worden sind, daß unter „polizeimäßiger“ Reinigung die Art der Reinigung, Schneebeseitigung und das Streuen zu verstehen sei, wie dies seit Jahrzehnten in Oliva gehabt und zum Gewohnheitsrecht geworden ist. Nur in diesem Zusammenhange hat ja auch die erwähnte Fixanzierung einen Sinn, daß die Anforderungen bei gleichbleibenden Verhältnissen gegen früher nicht verschärft werden sollen. Daß aber eine Änderung in den Verhältnissen eingetreten sei, wird wohl nicht behauptet werden.

Wie erwähnt, ist die Schneebeseitigung von den Straßen und Bürgersteigen und das Streuen bei eintretender Glätte in Oliva seit Jahrzehnten in einheitlicher Weise seitens der Gemeinde durchgeführt worden, und zwar in der bestimmten Absicht, den Charakter Olivas als Kurort durch Wahrung der Einheitlichkeit des Straßenbildes zu wahren und zu fördern. Es wurde auf allen Bürgersteigen derselbe Schneepflug benutzt und zum Streuen das gleiche Material verwendet. Dadurch machten unsere Straßen im Gegensatz zu Danzig und den Vororten stets einen gepflegten, sauberen Eindruck, wie dies in einem Kurort der Fall sein muß. Das würde mit einem Schlag anders werden, und zwar zum Nachteil von Oliva, wenn jeder Anlieger beispielsweise den Schnee in beliebiger Breite befreit oder zum Streuen irgendwelches Material (weiße Asche, schwarzer Kohlengrus, gelben Streusalz usw.) benutzen würde. Denn darüber bestehen ja keine Vorschriften, zum Streuen soll lediglich „abstumpfendes“ Material verwendet werden.

Aus diesen Ausführungen geht hervor, weshalb unsere Vertreter dahin wirken müssen, daß in der bisher in Oliva gehabten Schneebeseitigung usw. keine Änderung eintreten dürfe, solange der Charakter Olivas als Kurort besteht. Da sich überdies die Stadtgemeinde Danzig im Eingemeindungsvertrag unter II 8 auch verpflichtet hat, den Charakter Olivas als Kurort zu wahren und zu fördern, und zwar besonders auch durch Pflege und Entwicklung der Straßen, so dürfte unsere Ansicht, daß die Schneebeseitigung usw. wie bisher zu handhaben und nicht von den Anliegern zu besorgen ist, richtig sein. Jedenfalls haben wir die Absicht, diese Frage unbedingt, nötigenfalls gerichtlich, klären zu lassen, weshalb wir um baldiges Stellungnahmen zu diesen Ausführungen bitten.

Haus- und Grundbesitzer-Verein Oliva. —r.

er sich lebhaft auf: „Aber wie kommt denn das, daß Sie hier auf Steinriegel sind? Woher und seit wann kennen Sie Onkel Hilmar? Darauf haben Sie mir ja noch kein einziges Wort erzählt.“

Ditta lächelte.

„Wie das kommt? Eigentlich durch – Sie, nämlich durch das warme Interesse und die Neugier, die Sie mir damals auf unseren Bartenfahrten für Ihren Onkel und sein Gut eingesetzt haben!“

Und sie berichtete Degenbach, wie alles gekommen war.

Onkel Hilmar brauchte sehr lange Zeit, bis er die Zigarren fand und damit wieder im Esszimmer erschien. Und dann kam er allein.

„Elli sei nicht zu bewegen gewesen, mitzukommen“, sagte er. „Sie behauptet, wir müßten einander nach so langer Trennung so viel zu sagen haben, daß sie dabei nur stören würde. Wir sollten uns heute abend also mal gründlich ausplaudern und morgen käme dann sie an die Reihe.“

Na ja... und vielleicht hat die Kleine ja recht... aber da kommt Mutter Klausmann und bringt dir zu essen. Nun ist erst mal und trink und nachher steck dir eine Zigarre an. Das macht die Menschen immer friedlich...“

Ditta benötigte die Gelegenheit, um sich gleichfalls für heute zurückzuziehen, obwohl beide Herren lebhaft dagegen protestierten.

„Nein, nein“, sagte sie lächelnd. „Elli hat ganz das richtige Empfinden: Dieser erste Abend gehört Ihnen beiden allein!“

Dabei sah sie Degenbach mit einem bittenden Blick an, der deutlich sagt: „Mach's ihn nicht schwer, sön' dich aus mit ihm, er hat dich ja doch lieb, wie du ihm...“

Dann verschwand sie mit der Klausmann.

Hilmar Sachsenburg aber war dies Alleinsein gar nicht erwünscht. Denn was er in seinem Zimmer so lange gewaltig von sich geschossen, das drängte sich seit einer halben Stunde immer häufiger in den Vordergrund allen Empfindens: die Erkenntnis, daß er seinem Neffen viel, sehr viel abzubitten hatte...“

Und da Unrecht eingestehen gar nicht seine Sache war, mußte er sich im Geist vergeblich, den rechten Ton, das rechte Wort zu finden...“

Inzwischen nötigte er Degenbach immer zum Essen, schob ihm die Schüsseln zurecht, schenkte ihm Wein ein... alles, um Zeit zu gewinnen.

Degenbach saß schweigend. Auch er suchte vergeblich nach dem ersten Wort...“

Bis Onkel Hilmar, das Schweigen nicht länger ertrug, polternd herausplätszte: „Na, also schieß los! Mach mir Brotwürste, schimpfe mich zusammen! Bist ja natürlich mit Gift und Galle geladen bis zum Zerspringen, weil ich ohne deine Erlaubnis geheiratet habe und meine Frau dir einmal Steinriegel vor die Nase wegeren wird. Also leg doch los! Ich lieb verhältnisse Groß nicht und bin immer für klare Auseinandersetzung!“

Degenbach blieb ihm ernst und starr ins Antlitz.

„Du? Für klare Auseinandersetzung? Und hast ein neues Leben begonnen, ohne demjenigen, der dir im alten am nächsten stand, davon auch nur ein Wort zu sagen?“

„Sollte ich etwa bei dir anfragen woher? Damit du dich flugs auf die Bahn setzt, hierherkamst und mit Szenen machtest? Daß ich ein Narr wäre?“

„Szenen? Warum denn?“

„Gott – gleichgültig kann es dir ja wohl nicht sein, daß wirft du mir doch nicht weismachen wollen!“

„Nein, Onkel Hilmar – gleichgültig kann es mir nicht sein, denn du standest mir nah wie ein Vater und ich habe dich lieb, das weißt du ja sehr genau – trotz allerdem. Und wenn du von Groß und Szenen und verlorener Groß sprichst, so muß ich dir sagen, daß du von ganz nichts Voraussetzungen ausgehest und daß es mich sch

Draffische Wintle.

Und ganz vorn auf der Tribüne sah er ein lachendes

Pflanzen auf Blumenbrettern. Pflanzen, die man auf Blumenbrettern vor den Fenstern aufstellt, haben oft, besonders in lüftiger Höhe und auf der Südseite durch Sonnenglut und Wind zu leiden. Die Töpfe werden heiß und die Wurzeln trocken dadurch aus. Um die Pflanzen vor den heißen Sonnenstrahlen zu schützen und sie frisch im gleichmäßig feuchter Temperatur zu halten, setzt man die Töpfe im Moos, das man beim Gießen nach Bedarf mit anfeuchtet und das zugleich bei windigem Wetter einen Schutz gegen das Hinausfallen bietet.

Mandelschnitten. 300 Gramm Butter, 450 Gramm Mehl nach man diesen austrollt und in kräfte Birefe schneidet die mit Eigelshellischen und mit Zucker und gehärteten Mandeln bestreut werden. Gebasten wird bei ebennächiger

Wie du dein Haupt betest, so schläft du

nen hat einen guten Schlaf als unerlässlich leuchtet, damit man anderen das sichere Mittel, um ihm alle Ruhe fern zu halten.

Der Europäer und der Amerikaner brauchen im allgemeinen zu einem Guten Schlaf ein weiches Kopfkissen, während der Japaner sich auf einer Matte ausstreckt und seinen Halsknot unter den Kopf legt, auf dem dieser, nach Ansicht des Spaners, genug so bequem ruht, wie der innere auf dem weichen Kissen. Dem Chinchen ist sein Bett eine wichtige Angelegenheit. Es ist ganz niedrig und steht in der sotharften Weise geschlängelt, aber niemals kommt es dem Sohne des himmlischen Reiches in den Sinn, sich bequemer zu betten, als dies durch geflochtene Matten verdecktheitlichen kann. Während die Männer der nördlichen Länder nicht schlafen können, wenn sie nicht genügend Raum haben, auszutreten, genügt Tropenkörpern oft eine Hängematte, in der sie sich zusammenringeln wie die Usen und genau so kompakt schlummern wie andere in ihren breiten Betten.

Der Kleinstriebe steht nichts so lehr, als auf keinen Dienst freieken, um am anderen Morgen nach gesunden Schlaf zu gelangen. Er lebt gewichtigt in uns Wasser zu stürzen, um das fürperliche Gewicht dem Kopfe in einem aus Remterfellen hergestellten Sac, während der Sinder wohl ebenfalls einen Schlaf sack benutzt, aber einen lustigen und leichten und nicht um

Symphony.

Ergebnisse und deren Auswirkungen auf die Entwicklung der Wirtschaft und des sozialen Lebens.

Wer sagt immer die Wahrheit, wenn man ihn zu Rate zieht? — Der Spiegel.
Ueber welches Geheimnis können fast alle Damen schweigen? — Ueber ihr Alter.
Was ist das: Seder mööß' es werden, doch Keiner mööß' es sein? — Wit.

Zwar bin ich ledern, das gefehl' ich gern,
Und doch hast Du nicht über mich zu klagen,
Denn wäre ich nicht, würdest du lieber Du
Nicht oft so angenehm durchs Land getragen.
Rehrt Du nach Haus zurück, zeig' ich mich bald
In Gang und gar veränderter Gestalt.
In Gartensprach' schmück' ich Dir Tisch und Schrein,
Doch wünsch' ich nichts, was angefertigt zu sein.

Zubehörden Beifall spendet der Diva die laufende Menge.
Kündert ein Zeichen man um, so müßen sie Garter und Feld
Beigetragen.

"OZON" D'EXCELINE

卷之三

卷之三

卷之三

Wistümer aus letzter Nummer.
Berwandlungsaufgabe.
Hans von Bühn — Adelina Patti.
Moro und Göte (Karl Weiss) als Horo Wein und

Schaufel		Schaufel		Schaufel	
Reiß.	Reiß.	Reiß.	Reiß.	Reiß.	Reiß.
1) S. G 1 — H 2 2) S. G A 4 — B 6 3) S. D. A 2 n. H 2 matt.	1) G 3 n. H 2 2) S. A 8 — B 8.	1) G 3 — G 2 2) C 5 — C 4	über anderes (auf 1) · 1) R. A 8 (auf 1) · auf 1) · 1) anders	A)	
1) S. F 1 — G 1 2) S. G. A 4 — B 6 matt. 3) S. H 2 n. G 3 + x. 2) S. A 4 — B 6 + x.)	1) G 3 — G 2 2) C 5 — C 4	über anderes (auf 1) · 1) R. A 8 (auf 1) · auf 1) · 1) anders			

Geistergeben

Unterholzmos - Beilage zur Sänger Zeitung

卷之三

**THE
LAW
OF
KING
JESUS**

Roman von Elsbeth Borchart

Gesetzesschutz

227. *Ts'ou-ti-ting*.

Rat- und tatlos wollte er haben den
Herrn einschlagen, als er auf dem Schloßhof
diee Unzahl Arbeiter in Reih und Glied
vor dem Tore.

Geister gegen ihren Herrn aufzheben und sie mit Schimpf-
worten befecht.

Baumann hatte Mühe, die Aufgeregten zu beruhigen,
aber sie ließen sich nicht zu einem Rückzug bewegen.

Von dem Schall der Stimmen aufmerksam gemacht, trat
Reiter auf den Schloßhof hinaus, und bei seinem Eintritt
 erhob sich ein wahrer tumult; die Arbeiter frühten mit
 blinder Lust auf den eisrothen Mann zu, und wer weiß,
 was Gesichter sein würde, wenn nicht möglichst und unver-
 mindert Groß Conrads Schild neben dem äußernenden Gesser

"Halt!" rief er mit Donnerstimme. "Wer es magt, hängt an diejenigen Mann zu legen, der ist entlassen." Die Urheiter zogen sich schmeidend einige Schritte zurück, und ihre Augen leuchteten begeistert da ihrem jungen Herrn hinüber, der so ernst und gebietend vor ihnen stand, und sie warteten begierig auf das, was nun kommen würde. Und Graf Konrad wandte sich an sie, streng, aber nicht unfeindlich:

„Geh noch einmal solchen Plausch mit diesem Herrn hier nicht nach!“ Da er aber nicht aufhörte, sondern weiter redete, und die anderen auch nichts dagegen sagten, so schrie der Vater: „Du dummkopf! Ich kann dich nicht mehr leiden! Ich lasse dich nicht mehr zu Hause.“

* * * * * Eine Woche war so vorübergegangen, als eine neue Aufregung Graf Konrads warnte. Er erhielt einen Brief

„Herr Baumann, ist es?“
„Hurra! Hurra! — Hurra!“ Ein endloses Hochrufen und Wüstenjubiläum ließ Konrad einen Augenblick innehalten, dann wünschte er, Schweigen gehischt, mit der Hand, und gleich wurde es wieder mühschenstill.
„Der Herr hier wird heute noch Zamorra verlassen und wohe Domjenigen, der ihn nicht unschuldig ziehen läßt! Der hat es mit mir, dem Herr von Zamorra, zu tun!“
„Doch Graf Konrad, unvergänglicher Herr!“
Wieder ging es begleitet durch die Menge. Konrad wußte freundlich aber energisch ab und verließ den Schloßhof.

Keller hielt es nun für geraten, sich auch fristlosewigend zurückzuhüten, obgleich er nichts mehr zu befürchten hatte.

„Herr! In dem Maße wie der Bezwiegung eines zweiten, dem das Meister an der Seele sitzt, aus sprach. „Hilfst du mir nicht, so bin ich verloren!“ schrie er. Ein Geldner ließ der die verprochenen Bäume nicht erhalten hat, droht mit einer Unzelle bei dem Oberst, und du wirst wissen, was das für mich bedeutet: Mir bleibt dann nur noch die Kugel.“

Mit tiefer Beratung schloßende Konrad den Brief auf den Tisch, und eine Stunde durchsuchte ihn die Frage, was wohl die Welt an einem solchen Menschen nerieren würde. Am nächsten Abendholte schon Schlatt er sich. Hatte er denn gar nichts für den Bruder, den Sohn seines Vaters, übrig? —

Sein Entschluß war bald gefaßt. Noch denselben Abend

Die Menschen hingen ja mit fanatischer Liebe an ihren Eltern, und seinem Gehot würde niemand zu trotzen wagten. zelte er nach Breslau, übernachtete im Hotel und zog am anderen Morgen den Bruder auf.

Krieger, der Herr Graf holte noch, da er gestern sehr spät von einem Geistesmahl heimgesucht wäre. Konrads Eltern wußten sich unmutig. „Wo doch hatte man doch noch Lust und Gedanken, trocken einem soß Messer an der Schleife.“ War Horst seines Bruders Hilfe so lieber? — „Sehr. War Horst seines Bruders Hilfe so lieber? — „Sehr. Er befahl dem Butchen, den Grafen zu wecken, denn er sei sein Bruder und habe Kühliges mit ihm zu besprechen. In dem kleinen, sehr elegant ausgestatteten Salon, in dem der Butcher ihn eintreten ließ, sah es nicht gerade peinlich vornehmlich aus. „Auf Stühlen und Tischen lagen allerhand Dörfel gegenständige, die Gittern und Wänden wohl in der Ecke vorhin geworfen worden waren. Der Butcher mochte einen Stuhl freie, stellte sich darauf nieder und wartete.

„Es dauerte eine gute Weile, ehe Horst eintrat. Er sah übermüdet und verschwommen aus, und unter den Augen lagen tiefe Ränder. Den Bruder begrüßte er mit einer Gesichtsröte, als wenn die lebte Scene in Konrads ganzen aus seinem Gedächtnis geschwunden wäre, aber Konrad blieb gemessen ernst und autoritativ. „Ich, tomme auf deinen Brief“, sagte er, „aber es muß wohl nicht so schlimm mit dir stehen, da du noch Lust und Geschick hattest, eine ganze Nacht hindurch zu schlummern.“ Es war ein Geistesmahl, von dem ich mich nicht durchdringen lassen konnte — es war alles Lump — ich bin am letzten und hilf dir mir nicht, denn bleibt mir nur die Witwe. Dort liegt sie schon gefallen auf dem Schreibtisch.“ Die Kleider überzum Konrad ein Gefühl. „Soll das eine Drohung sein?“

„Konrad, es ist mit wachstlich bitterer Ernst!“ „Aber du hast kein Recht, deinem Leben freienwillig ein Ende zu machen, denn du hast auf der Erde noch große, heilige Pflichten zu erfüllen.“ Horst sah ihn erstaunt an. Vielleicht gehabt es ihm heute in der Rotterfassung an der nötigen Fassungsschroff. Er verstand Konrads Worte ganz und gut nicht. Konrad ließ ihm auch nicht lange Zeit zum Nachdenken. „Hier, Horst, noch ein letztes Mal will ich dir helfen, aber nur unter einer Bedingung.“ „Gut!“ fiel Horst ein, „ich verpasse hiermit sicherlich, mich in Zukunft du bestimmen.“ Ein Versehen, das du ebenso leichtfertig gibst wie leichtfertig. Diesmal ist es jedoch etwas anderes, was vielleicht nicht „Recht“ ist. „Du solltest mir helfen.“ Horst sah ihn lächelnd an. „Du werfst Gulu Baumann heraus.“ Die Wirkung dieser Worte war eine außerordentliche. Horst verlor sich und taumelte einige Schritte zurück. Dann rief er verzagt aus:

„Was sollt du ein, Konrad? Du bist nicht bei Trost!“ „Nicht, bin vorstossen bei Trost, wenn das Ereignis aufgetragen — doch können wir hierüber. Was ich vorbereitet habe — mir heiliger Gott!“ „So hat der alte Schwäger, der Baumann, dich gespielt.“ „Nicht hat niemand gespielt, ich handle nach eigenem Erkenntnis.“ „Dann hast du die Absicht, mich moralisch und geistig zu vernichten?“ „Warum benötigen? Ich verstehe dich nicht!“ „Die Tochter eines Kupfersatz zu betrachten, dafür hättest du einen Grafen zu haben.“ „So ist ihm Horst.“ „Aber ein unfehlbares Kind, dieselbe Tochter dieses Kinders, zu verbüßen, daß hätt sie ein Graf Lina nicht zu habt, wie?“ „So hat Bernhard an, mon heinet doch nicht seine Geschichte!“

„Kann man ihr das Chauverbrechen? Ich sag nichts — das ist erlogert.“ So Horst aufgebracht.

Das Wort war gesunken, und einen Augenblick mägen sich die Lippen mit sorgigen Bläßen. „Kann du nicht meint Bruder töten, solleß du mir Gestaltung dafür geben.“ Intrige Horst endlich zwischen den Zähnen herunter. Er war aufgespannt und hatte sich vollständig und richtig. „Siege dich mir wieder hin und führe keine unruhe Romane auf; ich bin durchaus nicht darauf abgeschritten.“

Krieger, der Herr Graf holte noch, da er gestern sehr spät von einem Geistesmahl heimgesucht wäre. Konrads Eltern wußten sich unmutig. „Wo doch hatte man doch noch Lust und Gedanken, trocken einem soß Messer an der Schleife.“ War Horst seines Bruders Hilfe so lieber? — „Sehr. Er befahl dem Butchen, den Grafen zu wecken, denn er sei sein Bruder und habe Kühliges mit ihm zu besprechen. In dem kleinen, sehr elegant ausgestatteten Salon, in dem der Butcher ihn eintreten ließ, sah es nicht gerade peinlich vornehmlich aus. „Auf Stühlen und Tischen lagen allerhand Dörfel gegenständige, die Gittern und Wänden wohl in der Ecke vorhin geworfen worden waren. Der Butcher mochte einen Stuhl freie, stellte sich darauf nieder und wartete.

„Es dauerte eine gute Weile, ehe Horst eintrat. Er sah übermüdet und verschwommen aus, und unter den Augen lagen tiefe Ränder. Den Bruder begrüßte er mit einer Gesichtsröte, als wenn die lebte Scene in Konrads ganzen aus seinem Gedächtnis geschwunden wäre, aber Konrad blieb gemessen ernst und autoritativ. „Ich, tomme auf deinen Brief“, sagte er, „aber es muß wohl nicht so schlimm mit dir stehen, da du noch Lust und Geschick hattest, eine ganze Nacht hindurch zu schlummern.“ Es war ein Geistesmahl, von dem ich mich nicht durchdringen lassen konnte — es war alles Lump — ich bin am letzten und hilf dir mir nicht, denn bleibt mir nur die Witwe. Dort liegt sie schon gefallen auf dem Schreibtisch.“ Die Kleider überzum Konrad ein Gefühl. „Soll das eine Drohung sein?“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und was meinst du, was dann aus mit werden soll?“ fragte er höhnisch. „Dazu wird sich Rat finden; ich werde dich sicherlich nicht im Stich lassen.“

„Konrad!“ Horst sah den Bruder so entsetzt an, als wenn er nun erstickt an seinem Vorponde. „Und

Kurt Rasch

Juwelier und Goldschmiede-
meister
Danzig, Goldschmiede-
gasse Nr. 15

Uhren

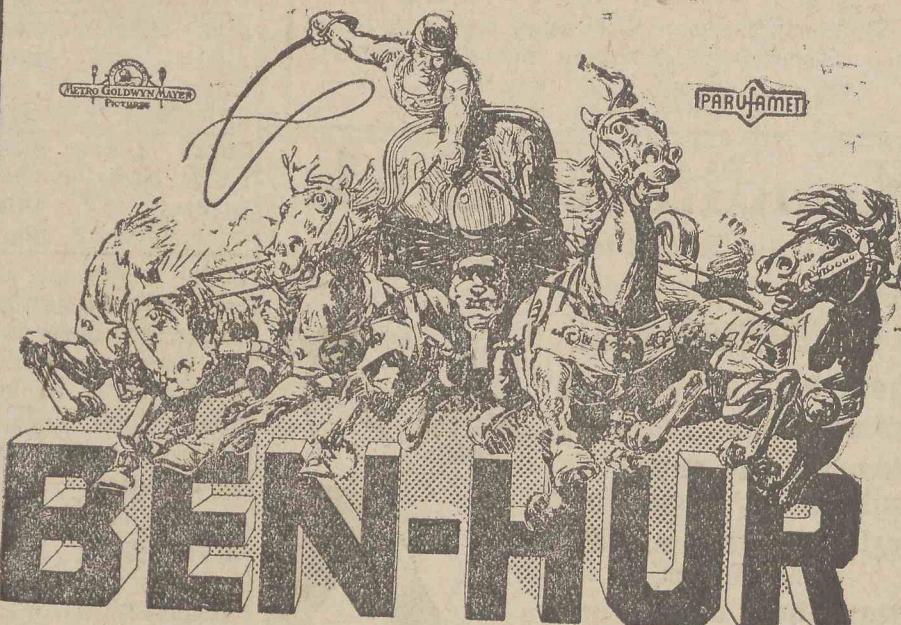
Lager in Gold-, Silber- u. Alsenidewar
Reparaturen
sowie Neuarbeiten werden werden prompt ausgeführt

Lichtspielhaus Oliva

Schloßgarten 11.

Ab heute bis 2. Weihnachtsfeiertag:

Das gewaltigste Filmwerk der Gegenwart.



BEN-HUR

Verstärktes Orchester. — Spielzeit zwieinhalb Stunden.
Niemand versäume dieses gewaltige Filmwerk zu sehen.

Das gute Beivorgramm.

Ansang 6 und 8,15 Uhr. Die Weihnachtsfeiertage Ansang 4 Uhr.

Letzte Vorführung einhalb 9 Uhr.

Jugendliche haben zu den ersten Vorstellungen Zutritt.

Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag pünktlich einhalb 3 Uhr.

Kinder-Vorstellung mit Ben Hur.

Der Film läuft nur bis einschließlich 2. Weihnachtsfeiertag.

Zum Weihnachtsfest

empfiehle

Weine und Liköre

allererster Firmen u. a.

Weine von Jünke, Brandt, Denzer, Feierabend.
Liköre von Engel, Lachs, Springer, Göhen.

V. Noetzel, Oliva,

Am Schloßgarten 26.



UT

Spiel

Vom 17. bis 23. Dezember:

Die Tat ohne Zeugen

Ein Griffith-Großfilm mit Carol Dempster.

Ferner Adolphe Menjou in

"Durchdrang macht eine Auleihe"

Die Abenteuer eines Balkanfürsten

in Amerika.

Die Tänzerin. Die Prinzessin

Das Americangirl und Adolphe Menjou.

Ufa-Wocheuschau Nr. 50

Die beiden Nobelpreisträger, Reichsminister Dr. Küz, Auf den Wegen des Weihnachtsmannes. Wo der Weihnachtsbaum herkommt u. v. a.

Verstärktes Orchester.

Ansangszeiten der Filme 4, 5,30, 6,30 8

Eintritt jederzeit.

Installationsgeschäft für Gas-, Wasser-, Kanalisation-, elektr. Licht-, Kraft- u. Radio-Anlagen

F. Kreyenberg

Danzig, Gr. Gerberg, 5 Langfuhr, Hauptstr. 115
Fernspr. 415, 7450 Fernspr. 41755

Badeeinrichtungen — Beleuchtungen

Schloß-Hotel Oliva

neben der Post
Täglich Künstler-Konzert
Mittags und Abendlich
Billige Fremdenzimmer
Solide Preise.
W. Regelbahns.

TANZ

Sie haben heute garnicht
nötig, selbst zu backen, ver-
suchen Sie bitte von unserm
aus best. Material hergestellt.

Weihnachtsküchen.

Besonders zu empfehlen:
Streuselkuchen zum Preis von
Napfkuchen 1,25—4,00
Rosenkranz 1,25—3,00
Mohn- und
Marzipankranz 1,50
Christ-Stollen 1,50—4,00
Sandkuchen 1,00—1,50
Pfannkuchen, versch. Füllung.
Thd. 1,00 Gld
An heißen Abend 3 mal
täglich frische Brötchen
Kameck Nachf.

Radio

Detektor- und Röhren-
Apparate, Lautsprecher,
sowie sämli Radio-Zubehör
Ausführung kompl. Anlagen.
Batterie-Aufladestelle.

Sprechapparate und Platten

Weihnachtsplatten u. die
neuesten Tanz-Schlager
Violinen, Mandolinen,
Gitarren, Lauten, Zug- und
Mundharmonikas. Saiten
und sonst. Zubehör.
Ausführung
von Reparaturen.

Alfred Vilsentsini

Zopoter Straße 77,
Ecke Kaiserstieg. Fernruf 145.

Neuer grauer

Herrenhut

am Sonntag, den 12. d. M.,
abends in der Gartenstraße
vom Sturm weggerissen.
Bitte abzugeben in der Ge-
schäftsstelle d. Btg.

Fast neue, große

Zither,

passend als Weihnachtsgeschenk
zu verkaufen. Dorselbst bill.

Weihnachtsbäume

zu haben. Gärtner Krause,

Oliva, Kirchenstr. 2, part.

Brennholz

Trockene Kieferholzken

pro Mrz. 12,— G.

Trockene Kieferarollen

pro Mrz. 10,— G.

Auf Wunsch Anfuhr pro

Mrz. 3,— G. und Zersägen

des Holzes in Klöze auf der

Kreisäge pro Mrz. 3,— G.

Pulvermühle bei Oliva.

Telefon 111

Aus erster zum Weihnachtsfeste!

Mit Rücksicht auf die jetzigen Verhältnisse bin erbötig,
auch den wenig bemittelten Bürgern Gelegenheit zu geben,
billiger wie bisher Ihren Bedarf einkaufen zu können,
somit offeriere ich bis auf Widerruf wie folgt:

ff. Arrac 3/4 Ltrfl. 3,50—4,00 G

Jam.-Rum die 3/4 Ltrfl. von 3,00—3,50 G

Weinbrand-Versch., Cognac 3/4 Ltrfl. 2,25—3,00 G

Cognac-typ (Goldstern) 3/4 Ltrfl. 2,00 G

ff. Machandel 3/4 Ltrfl. 1,90 G

ff. Tafelaquavit dto. 1,85 G

ff. Liköre I. 1/2 Ltrfl. 2,50 G

ff. Liköre II. dto. 2,00 G

Rotwein zu Grog (Glühwein) 3/4 Ltrfl. 1,20 G

(einschl. Steuern).

Rote Bordeauxweine einschl. Str. v. 1,50—3,00 G

Weisse Bordeauxweine dto. v. 1,50—3,00 G

Weißweine Mosel als Rheinweine 1,25—3,00 G

(einschl. Steuern).

ff. Oestr. Süßwein 3/4 Ltrfl. einschl. Str. 1,20 G

dto. 1/2 Ltrfl. dto. 0,85 G

etc. etc.

Bei Abnahme von 10 Flaschen div. Sorten 5% Rabatt

Conrad Schwartz, Oliva

Likörfabrik und Weinhandlung Konradstraße 2 Telefon 133

Telefon 133

Papierhandlung Gonschorowski

Inh.: Charl. Detmers.

Oliva, Am Markt 6

offeriert garantiert gutes Briefpapier

Mappe, 10 Bogen, 10 Umschläge, Seid. gefüttert . . . G 0,60

25 " 25 " " " : G 1,-

Eleg. Kassette 25 " 25 " " " : G 1,60

Allerfeinstes M.-K.-Kassetten von 3,— G an

Füllhalter G 1,75, 2,—, 3,—, 5,— u. bessere. Poesie-

u. Alben, Tagebücher, Schreibmappen und div. and.

Weihnachtsgeschenke. Gr. Auswahl in Spielwaren,

Baumschmuck, Weihnachtskarten, Romanen, Er-

zählungen für Jung u. Alt. Märchenbücher ganz billig.

Bei 1/2 Anzahlung gewähren wir 6 Monate

Kredit in bequemen Ratenzahlungen und

bei sofortiger Aushändigung der Ware

Deutsche Einkaufsgesellschaft
für Beamte und Angestellte G. m. b. H.
Böttcherstrasse 23-27, unweit Pfefferstadt
Telephon 7172

Rodelschlitten

zu kaufen gesucht.

Bergstraße 6, part. rech

Alter Herren-Pelz

zu kaufen gesucht. Angebo

nur mit Preis unt. 3306 an

Geschäftsstelle dieses Blatt

Gutes Pian

schwarz, zu kaufen gesucht.

Angeb. unter 3328 an

Geschäftsstelle d. 3tg. erbeten

Wohin?

Schloß-Hotel u. Probierstube

Oliva, neben der Post.

Täglich Künstler-Konzert, Tanz,

Humor und Stimmung.

Montag u. Donnerstag verkehrter Ball

Guter Mittag- u. Abendlich.

Rum, Arrak, Kognak, ff. Liköre, Weine

und Zigarren.

öffnet bis 2 Uhr nachts.

Außer dem Hause billigste Preise

Sekt inkl. St. 3,75 G.

Selbstfahre

zu verkaufen

Belonterstr. 18